

## **Rede von Oberbürgermeister Hartmann auf der Bürgerversammlung im Ludwig-Thoma-Haus am 07.03.2018**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich hier im Ludwig-Thoma-Haus zur Bürgerversammlung für die Dachauer Altstadt sowie die angrenzenden Stadtteile Udlding, Webling und Mitterndorf. Es freut mich, dass wieder so viele Besucher gekommen sind. Erst einmal möchte ich mich herzlich bei der Stadtkapelle Dachau bedanken, die uns im Eingangsbereich wieder einmal wunderbar musikalisch empfangen hat. Ich finde, die Musiker haben dafür einen ganz kräftigen Applaus verdient.

Nun kurz zum Ablauf der Versammlung. Ich werde zunächst einen kleinen Rückblick über die wichtigsten Ereignisse im vergangenen Jahr geben und einige aktuelle Herausforderungen und Projekte schildern. Danach hat der Leiter unserer Dachauer Polizeiinspektion das Wort: Herr Rauscher wird Ihnen berichten, wie sich Unfälle und Kriminalität in Dachau im vergangenen Jahr entwickelt haben. Und dann sind Sie an der Reihe: Sie können Kritik üben, Anregungen geben und Ideen äußern und mich und die Stadtverwaltung auf Probleme und Anliegen hinweisen. Nennen Sie uns einfach jede Stelle, an der Sie der Schuh drückt. Wenn wir Ihnen nicht sofort eine Antwort geben können, werden wir Ihnen eine schriftliche Antwort zukommen lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Sie letztes Jahr auf der Bürgerversammlung waren, dann werden Sie sich vielleicht daran erinnern, dass wir Ihnen damals an ein paar Stellwänden Fragen zu einigen grundsätzlichen stadtpolitischen Themen gestellt haben, die Sie mit dem Aufkleben von Punkten beantworten konnten. Die Ergebnisse dieser kleinen Umfrage hatten wir bereits

im Bürgermagazin veröffentlicht und zeigen sie Ihnen heute noch einmal detailliert an den Stellwänden. Grob gesagt lassen sich die Ergebnisse so zusammenfassen: Eine Mehrheit der Teilnehmer wünscht sich ein möglichst begrenztes Wachstum der Stadt, und das vor allem im Bestand statt am Stadtrand. Eine Mehrheit hält die Ausweisung neuer Gewerbegebiete zur Finanzierung der städtischen Aufgaben für sinnvoll, eine riesige Mehrheit wünscht sich die Ausweisung neuer Grün- und Erholungsflächen und eine große Mehrheit hält die neue Verkehrsführung in der Münchner Straße für eine Verbesserung. Das deckt sich im Übrigen mit einer großen Umfrage, die wir zu diesem Thema im Internet, im Bürgermagazin und direkt vor Ort an der Münchner Straße gemacht haben: Insgesamt sprachen sich 62 Prozent für die geänderte Verkehrsführung aus, unter den Passanten vor Ort waren es sogar knapp 80 Prozent. Dementsprechend hat sich der Stadtrat im Herbst im Umwelt- und Verkehrsausschuss dann auch einstimmig für die dauerhafte Beibehaltung der neuen Verkehrsführung in der Münchner Straße entschieden.

Nun aber erst einmal ein paar allgemeine Zahlen und Fakten über die Stadt und ihre Entwicklung im vergangenen Jahr. Zu Jahresbeginn 2018 hatte Dachau exakt 47.384 Einwohner, das sind 337 mehr als im Vorjahr. Damit ist unsere Stadt im Jahr 2017 wie schon im Jahr 2016 um 0,7 Prozent gewachsen. Das ist im Vergleich zu den Wachstumsraten der vergangenen 10 Jahre erneut ein deutlich geringeres Wachstum, und ich würde sagen, das ist auch ein für unsere Infrastruktur deutlich verträglicheres und gesünderes Wachstum als zum Beispiel noch vor fünf oder sechs Jahren, als wir Bevölkerungszuwächse von über 800 und sogar über 900 Personen pro Jahr hatten. Das waren damals jeweils weit über 2 Prozent in nur einem Jahr.

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, dann können wir insgesamt resümieren: Es war ein sehr gutes Jahr für die Stadt. Das war es vor allem aus

zwei Gründen: Erstens aus finanziellen Gründen und zweitens aufgrund der Tatsache, dass wir 2017 sehr viele wichtige Projekte vorangebracht haben. Erst einmal kurz zu den Finanzen: Das Jahr 2017 lief finanziell deutlich besser als zu befürchten war. Eigentlich sind wir davon ausgegangen, dass wir genauso wie zahllose andere Städte in Bayern und Deutschland unsere Aufgaben nicht mehr ohne Kreditaufnahmen erfüllen können. Aber genau das ist uns 2017 wieder gelungen. Wir mussten seit vielen Jahren keinen einzigen Cent an Krediten aufnehmen und konnten unseren Schuldenstand kontinuierlich reduzieren, sodass wir aktuell etwa 400.000 Euro Schulden haben. Das sind weniger als 10 Euro pro Einwohner. Als kleine Hilfe zur Einordnung: Wenn Sie alle sich in einem kurzen Moment ausgelassener Spendierlaune dazu entschließen würden, die öffentlichen Haushalte mit Hilfe einer großzügigen Spende komplett zu entschulden, müsste jeder Mensch in Deutschland etwa 15.000 Euro an den Bund überweisen, jeder Bayer circa 1.300 Euro an den Freistaat, jeder Landkreisbewohner gut 50 Euro an den Landkreis, aber jeder Dachauer nur 8 Euro und 44 Cent an die Stadt.

Obwohl wir im vergangenen Jahr wie gesagt keine Kredite aufnehmen mussten, haben wir unsere Investitionen in die städtische Infrastruktur erheblich gesteigert. Das haben wir natürlich nicht getan, weil wir einfach gerne irgendetwas bauen, sondern weil wir gezielt einige Defizite beheben mussten. Dafür liefert das vergangene Jahr ein paar anschauliche Beispiele: Wir haben in Pellheim ein neues Feuerwehrhaus gebaut und haben damit endlich wieder einen Zustand geschaffen, der an und für sich eine Selbstverständlichkeit sein sollte: dass nämlich das Feuerwehrauto auch tatsächlich in die Garage passt.

Ein weiteres Beispiel: die Eröffnung der Kinderkrippe am Wäldchen hat uns nun endlich in die Lage versetzt, allen Eltern, die einen Betreuungsplatz für ihr Kleinkind brauchen, auch tatsächlich einen Platz anbieten zu können. Dann

haben wir das Fahrradparkhaus am Bahnhof fertiggestellt und damit endlich ausreichend viele und komfortable Abstellmöglichkeiten für Fahrräder geschaffen. Das Fahrradparkhaus ist wahrscheinlich eines der mestdiskutierten Bauprojekte der letzten Jahre. Was haben wir uns da nicht schon alles anhören müssen bis hin zur diebischen Freude des einen oder anderen Kritikers darüber, dass nicht alle Plätze im Parkhaus belegt sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn das Fahrradparkhaus wenige Wochen nach seiner Eröffnung bereits in den Wintermonaten Januar, Februar und März schon voll ausgelastet wäre, dann wäre es eine Fehlplanung. Und wer sagt, das Fahrradparkhaus sei zu teuer, der sollte auch nicht verschweigen, dass allein die Sanierung – also nicht einmal ein Neubau – der Altstadtparkgarage 23.000 Euro pro Stellplatz gekostet hat und das Fahrradparkhaus etwa 2.000 Euro pro Stellplatz, wovon man noch einmal Fördermittel aus staatlichen Förderprogrammen abziehen kann.

Das Fahrradparkhaus am Bahnhof ist eine von mehreren Maßnahmen, um einer weiteren Zunahme des Autoverkehrs in unserer Stadt zumindest ein kleinwenig entgegenzuwirken. Eine weitere ist zum Beispiel unser Projekt Busbeschleunigung. Hier wollen wir wenn möglich noch bis Ende dieses Jahres so weit sein, dass die Ampeln in unserer Stadt mittels Bluetooth auf Grün schalten, wenn sich ein Bus nähert, sodass die Busse nicht mehr ewig an den Ampeln warten müssen. Außerdem planen wir hier in der Altstadt noch eine weitere Maßnahme zur Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs: den behindertengerechten Umbau von sechs Bushaltestellen. Mit der ersten in der Augsburger Straße beim Kinderwagen Fischer beginnen wir in diesem Frühjahr. So erleichtern wir vor allem Fahrgästen mit Mobilitätseinschränkungen, aber auch allen anderen Fahrgästen, das Ein- und Aussteigen sowie die Orientierung.

Eine weitere verkehrspolitische Maßnahme, die wir im vergangenen Jahr umgesetzt haben, ist Dachaus erste Bewohnerparkzone, die wir für das

Wohngebiet östlich des Bahnhofs ausgewiesen haben. Dort waren die Parkverhältnisse vorher absolut chaotisch. Jetzt ist dort eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Momentan sind wir gerade dabei, genau zu beobachten, wie sich die Parksituation in den angrenzenden Wohngebieten entwickelt, um dort dann wenn nötig ebenfalls Bewohnerparkzonen einzurichten.

Nur noch kurz zum Thema Straßen: Wir sind gerade dabei, die Straßenbeleuchtung auf moderne LED-Leuchten umzustellen. Bis Ende 2017 haben wir knapp 380 Leuchten ausgetauscht, heuer sind dann noch einmal die 420 Restlichen an der Reihe. Auf längere Sicht werden wir durch den Einsatz der energiesparenden LED-Leuchten eine Menge Geld einsparen können.

Blicken wir von der Straße zur Schiene, genauer gesagt an den Bahnübergang am Waldfriedhof. Diese unendliche und wirklich leidige Geschichte hat uns auch wieder im vergangenen Jahr begleitet, und natürlich hat dieses Thema für mich und meine Mitarbeiter im Rathaus weiterhin hohe Priorität. Die meisten von Ihnen wissen bestimmt, um was es geht: 2014 wurde der Gleisabschnitt zwischen Dachau und Altomünster elektrifiziert. Der Grund für die sich unmittelbar anschließende Sperrung erscheint zunächst mal logisch, denn es geht dabei um Sicherheit: Die Züge fahren schneller, sind kaum mehr zu hören und kommen zudem aus der Kurve heraus. Je schneller sich ein Zug einem ungesicherten Bahnübergang nähert, desto größer muss das Sichtfeld der Lokführer sein. Auch noch logisch. Daher sollten zeitnah die Böschung abgegraben und Bäume gefällt werden, um die Sicht für die Lokführer zu verbessern – und den Bahnübergang rasch wieder reaktivieren zu können. Doch kaum begonnen, wurden die Arbeiten wieder eingestellt, und zwar wegen einer Hauptversorgungsleitung für Trinkwasser, die genau an der betreffenden Stelle verläuft.

Seither also sucht die Bahn nach einer anderen Lösung – mit regelmäßigen Unterbrechungen und immer auf Druck unserer Stadtverwaltung. Schließlich lauteten die Vorschläge der Bahn für diesen Übergang: Entweder eine dauerhafte Sperrung – oder eine Verlegung um knapp 300 Meter stadtauswärts. Für die Stadt sind jedoch beide Lösungen absolut nicht akzeptabel.

Daher haben wir selbst Fachleute beauftragt, die den Baugrund untersuchen sollten, die betreffende Trinkwasserleitung präzise orten und uns Vorschläge unterbreiten. Verschiedene Lösungsansätze haben wir dann im November in der öffentlichen Sitzung des Umwelt- und Verkehrsausschusses vorgestellt und diskutiert. Aus Sicht der Stadt ist ein „Aufrüsten“ des bestehenden Bahnübergangs mit Signalen und Schranken die sicherste und erfolgversprechendste Lösung. Die Stadträte haben diese Meinung einstimmig geteilt und daher unsere Stadtverwaltung beauftragt, mit der Bahn Verhandlungen über genau diese Lösung zu führen. Kostenpunkt übrigens: etwa eine Million Euro. Diese soll anteilig von der Stadt, dem Freistaat und der Bahn geschultert werden; Freistaat und Bahn müssen natürlich noch zustimmen. Ich versichere Ihnen: Für die Stadt ist die jahrelange Sperrung dieser wichtigen Verbindung ein ebenso großes Ärgernis wie für Sie. Daher sind wir fest entschlossen, den eben skizzierten Umbau sowie die damit verbundene dauerhafte Öffnung des Bahnübergangs am Waldfriedhof durchzusetzen – und zwar so rasch wie es uns nur möglich ist.

So, nun aber noch einmal zurück auf den Bau – und damit zu erfreulicheren Themen: Wohl in keinem anderen Stadtteil wird gerade so umfangreich saniert wie hier in der Altstadt: Sie alle kennen die privaten Großbaustellen, beispielsweise das sogenannte Rößler-Anwesen, den ehemaligen Hörhammerbräu und die einstige Koschadeklinik. Durch all diese Bautätigkeiten verändert sich das Gesicht unserer Altstadt sehr zum Positiven: Bauruinen und Betonmonster, die teilweise über 17 Jahre vor sich hingammelt haben, werden

endlich renoviert und neu bezogen. Immer wieder haben die aktuellen privaten Bautätigkeiten auch Auswirkungen auf öffentliche Flächen: So müssen beispielsweise Parkplätze oder Gehwege gesperrt werden, wenn große Baumaschinen anrücken. Ich bitte Sie herzlich um Verständnis dafür – es dient Ihrer Sicherheit, ist ja zeitlich befristet – und vor allem: Die Veränderungen und die damit einhergehende Wiederbelebung tun der Altstadt wahrlich gut.

Aber nicht nur private Bauherren sind in Dachau fleißig, sondern auch die Stadt selbst: Denn im vergangenen Herbst haben wir mit der Umsetzung eines der wohl umfangreichsten Bauprojekte der kommenden Jahre begonnen: Mit dem neuen Hallenbad, das acht statt bisher nur fünf Bahnen erhalten wird. Ein weiteres Großprojekt ist die Mittelschule in Dachau-Süd. Diese wird gerade komplett saniert und um eine Etage aufgestockt, so dass wir in dem Gebäude weitere Klassenzimmer und auch Räume für einen Hort unterbringen können. Erweiterungsprojekte stehen in den kommenden Jahren auch wieder für Schulen an, beispielsweise an den Grundschulen in Augustenfeld und Dachau-Ost – so können wir den steigenden Schülerzahlen gerecht werden. In Dachau-Ost werden zudem Pavillons für zusätzliche Hortgruppen aufgestellt, um die gestiegene Nachfrage schneller abdecken zu können. Im neuen Koalitionsvertrag ist jetzt zwar für das Jahr 2025 ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern vereinbart. Aber selbst wenn der Staat den Bau von Horten ähnlich fördert wie in den vergangenen Jahren den Bau von Krippen, sich anschließend aber bei den Betriebskosten wieder einen schlanken Fuß macht, dann wissen wir schon jetzt, wer am Ende den Hauptteil der Kosten trägt: die Kommunen und nicht der Staat. Aber Rechtsanspruch hin und Förderung her, bin ich der Überzeugung, dass wir unbedingt in den Hortausbau investieren müssen. Denn es ist ja geradezu eine politische Kuriosität, dass wir den Eltern quasi sagen: Geht arbeiten, wir kümmern uns um die Betreuung in Krippen und Kindergärten, aber wenn Eure Kinder dann in die

Grundschule kommen, dann müsst ihr selber schauen, wie ihr das mit der Betreuung hinbekommt. Deshalb ist meine Auffassung: Obwohl Hortbetreuung noch keine gesetzliche Pflichtaufgabe der Kommunen ist, ist sie schlichtweg eine reale Notwendigkeit.

Meine Damen und Herren, ich habe eingangs das Bevölkerungswachstum in unserer Stadt erwähnt – nach wie vor ist also sowohl ausreichender als auch vor allem bezahlbarer Wohnraum enorm wichtig. Die Stadt hat mit der Erneuerung und dem Ausbau der Rennplatzsiedlung im vergangenen Jahr ihren Bestand an Sozialwohnungen weiter ausgebaut. Dies ist nebenbei gesagt dringender denn je, wenn man sich die Entwicklung der Mieten auf dem freien Markt anschaut. Deswegen werden wir auch in den kommenden Jahren weiter intensiv in den Neubau von Sozialwohnungen investieren. Unsere konkreten Planungen sehen wie folgt aus:

Zum einen der Bau von 8 Mietwohnungen in der Josef-Effner-Straße; Baubeginn wird in diesem Frühjahr sein. Zum anderen der Bau von 19 Mietwohnungen sowie einer Kindertagesstätte am Amperweg nahe der Feuerwehr. Baubeginn hier ist voraussichtlich im Frühjahr 2019. Ein weiterer Standort für neue geförderte Wohnungen befindet sich am Otto-Kohlhofer-Weg: Hier werden insgesamt etwa 80 Wohnungen entstehen. Baubeginn wird voraussichtlich 2020 sein. Dort werden wir übrigens zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder Wohnungen im Einheimischenmodell anbieten. Weil man muss ganz klar sagen: Wenn sich jemand mit einem durchschnittlichen Einkommen und ohne familiärem Vermögen eine Wohnung kaufen will, dann hat er auf dem freien Markt keine Chance. Also werden wir jetzt wieder in Einheimischenprojekte einsteigen.

Und dann folgen noch bis zu 30 Mietwohnungen auf dem ehemaligen Schulgelände in Mitterndorf und bis zu 50 Wohnungen am Udldinger Hang. Baubeginn wird wohl nicht vor 2024 sein, denn bei allem Engagement für den



sozialen Wohnungsbau müssen wir auch darauf achten, unsere Wohnungsbaugesellschaft nicht zu überlasten. Außerdem sind wir im Sozialwohnungsbau immer auch vom tatsächlichen Förderwillen des Staates abhängig. Willensbekundungen alleine reichen da nicht.

Gleichwohl ist die Frage des bezahlbaren Wohnens neben der Verkehrsproblematik die bedeutendste und drängendste in unserer Region. Deshalb bin ich glücklich darüber, dass der Stadtrat im vergangenen Herbst die so genannten Dachauer Grundsätze der Baulandentwicklung beschlossen hat. In den vergangenen Jahrzehnten war es bei uns üblich, dass große Baugebiete ausgewiesen wurden, ohne dass die Grundstückseigentümer, deren Grundstücke plötzlich zu höchst wertvollem Bauland wurden, auch nur einen einzigen Quadratmeter für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung stellen mussten. Das haben wir jetzt zum Glück geändert. Die im Herbst einstimmig beschlossenen Regelungen sagen ganz klar: Ein bestimmter Prozentsatz des neuen Baulands muss für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt werden und außerdem müssen sich die Eigentümer des Baulands an den sozialen Folgekosten der Baulandausweisung beteiligen. In München gibt es dieses Modell bereits seit den 90er Jahren, und jetzt haben wir es endlich auch in Dachau geschafft, dieses Modell einzuführen. Außerdem haben wir es noch um eine Regelung zum Einheimischenmodell ergänzt, um ortsansässigen Familien den Erwerb von Wohneigentum zu ermöglichen. Aber auch einige Eigentümer von bereits bestehenden Wohnungen können etwas tun, um die enorm angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt ein kleinwenig zu entlasten. Es gibt in unserer Stadt nicht wenige Eigentümer, die Mietwohnungen leer stehen lassen, und das teilweise schon seit Jahren. Ich kann hier nur dringend appellieren: Vermieten Sie Ihren Leerstand.

Apropos Leerstand. Das ziemlich exakte Gegenteil von leer können sie beobachten, wenn sie zum Beispiel am frühen Abend oder Sonntagnachmittag im Dachauer Hallenbad stehen. Da merkt man schnell: Es ist dort ziemlich voll. Unser Hallenbad mit seinen fünf Bahnen ist zu klein geworden. Kein Wunder, immerhin stammt es aus den 70er Jahren und seitdem ist die Bevölkerungszahl in Dachau und Umgebung enorm gewachsen und dementsprechend die Zahl der Nutzer. Weil das Bad außerdem absolut sanierungsbedürftig ist, haben wir 2017 nach langer Planung schließlich einen Neubau beschlossen. Wenn alles glatt läuft, was man bei Bauvorhaben dieser Größenordnung nie vorhersagen kann, dann können wir das neue Bad Ende 2019 eröffnen. Zum Thema Hallenbadneubau muss man auch ganz offen sagen: Ja, ein neues Hallenbad zu bauen ist teuer. Das kostet richtig Geld. Dennoch bin ich froh, dass sich eine sehr breite Mehrheit im Stadtrat für den Neubau ausgesprochen hat, denn ich finde, eine Stadt von der Größenordnung und der Lebensqualität der Stadt Dachau braucht ein funktionierendes statt ein marodes Hallenbad und ein angemessen großes statt ein viel zu kleines Hallenbad – für die Schwimmvereine, für die Schulen und für alle Freizeitschwimmer.

Mit dem Thema Hallenbad und Schwimmen sind wir beim zweiten großen Bereich angelangt, in den wir in den kommenden Jahren sehr viel Geld investieren werden. Der erste Bereich waren wie erwähnt unsere Investitionen in die Schulen und Horte, der zweite Bereich ist der Sport. Denn mit dem Bevölkerungswachstum sind unsere Sportvereine an ihre Kapazitätsgrenzen angelangt. Deswegen müssen wir in den kommenden Jahren viele Millionen Euro in den Ausbau und in die Erneuerung der Sportanlagen investieren. Der ASV Dachau braucht einen Ersatz für die Georg-Scherer-Halle, die städtische Kunsteisbahn ist absolut veraltet und der TSV 1865 Dachau will ein völlig neues Vereinsgelände bauen. Welches Projekt wann und wie umgesetzt wird, das steht noch nicht genau fest und das liegt zum Teil auch nicht in der Hand der Stadt,

aber so gut wie sicher ist: Diese Infrastrukturmaßnahmen werden die Stadt insgesamt einen Betrag kosten, den sie ohne Kreditaufnahmen nicht schultern kann. Deswegen ist es auch nur gerecht, wenn die Stadt als Voraussetzung für ihre Investitionen von den Vereinen fordert, sich ihrerseits mit ihrem Vermögen einzubringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Aufzählung beendeter, laufender oder in einigen Jahren anstehender Bauprojekte wäre völlig unvollständig, wenn ich eine ganz besondere Baumaßnahme nicht erwähnen würde: Bei dem Bauwerk handelt es sich um einen sehr schlanken, runden und über 20 Meter hohen Baukörper mit weißblauer Fassade. Es ist uns gelungen, dieses Bauwerk an nur einem einzigen Tag aufzustellen. Die Rede ist natürlich vom neuen Maibaum am Unteren Markt. Dort steht nun nach 13 Jahren endlich wieder ein Maibaum – und zwar dank unserer Freiwilligen Feuerwehr, die die gesamte Vorbereitung und das Aufstellen übernommen hat. Dafür noch einmal herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Helfer.

Apropos Feuerwehr, und damit leider zu einem Problem, das sich nicht so leicht an nur einem einzigen Tag beheben lässt. Dieses Problem verdeutlicht sehr anschaulich, was ich damit meine, wenn ich sage, dass die öffentliche Infrastruktur in den vergangenen Jahrzehnten nicht ausreichend mit dem Wachstum der Stadt mitgehalten hat und wir uns deshalb aktuell mit einigen Problemen beschäftigen müssen, deren Ursachen teilweise recht lange zurückliegen. Das Problem mit der Feuerwehr ist folgendes: Unsere Feuerwehr muss bei Notfällen eine gesetzliche Hilfsfrist einhalten. Jetzt hat eine Untersuchung ergeben, dass es der Feuerwehr in knapp der Hälfte der Fälle nicht gelingt, diese Hilfsfrist einzuhalten, weil das Stadtgebiet einfach zu groß geworden ist. Nun haben wir uns zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Gedanken darüber gemacht, wie man die Quote bei der Hilfsfrist verbessern

kann. Der praktikabelste Weg ist die Aufstellung eines Bereitschaftsdienstes, der rund um die Uhr im Feuerwehrhaus vor Ort ist und im Notfall sofort ausrücken kann. Und jetzt komme ich zu etwas Großartigem: Unsere freiwilligen Feuerwehrler haben sich dazu bereit erklärt, sich ganz massiv an diesem 24-Stunden-Bereitschaftsdienst zu beteiligen. Das heißt, dass unsere ehrenamtlichen Feuerwehrler sich neben ihrer Arbeit und ihren Familien die Zeit nehmen, Nachtschichten im Feuerwehrhaus zu schieben statt zuhause zu sein. Natürlich können unsere Ehrenamtlichen nicht die komplette Bereitschaft übernehmen und das will und kann ihnen niemand zumuten. Also werden wir heuer und in den kommenden Jahren einige Berufsfeuerwehrlente einstellen müssen – aber dank der ehrenamtlichen Unterstützung unserer Freiwilligen Feuerwehr bei weitem nicht so viele wie ohne diese Unterstützung nötig wären. So ein ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwohl ist vorbildlich und verdient allergrößten Respekt. Und ich finde nebenbei gesagt, so derart engagierte Menschen verdienen diesen Respekt vor allem von all jenen, die überhaupt nichts für die Allgemeinheit tun und stattdessen immer nur meckern und fordern.

Bei dieser Gelegenheit ein kleiner Wink mit dem Zaunpfahl: Trotz steigender Einwohnerzahl sinkt zum Beispiel die Zahl derjenigen Dachauer, die sich in unserer Stadt als Schulweghelfer engagieren. Zur Sicherung der Schulwege brauchen wir dringend mehr Schulweghelfer. Für einen halbstündigen Einsatz gibt es 5,10 Euro Aufwandsentschädigung und das gute Gefühl, etwas dazu beizutragen, dass unsere Kinder sicher in die Schulen kommen. Spontane Meldungen werden von meinen Kollegen der Stadtverwaltung hier vorne gerne entgegengenommen.

Ich habe außerdem noch eine weitere Suchanzeige für Sie, und zwar aus einem ganz anderen Bereich: Zurzeit werden wieder Schöffen gesucht. Unser

Bürgerbüro muss 75 Personen aus Dachau benennen, die Interesse an diesem Ehrenamt haben und sich dafür bewerben.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht: Was genau ist eigentlich ein Schöffe und was macht der? Kurz gesagt: Schöffen sind ehrenamtliche Richter am Amtsgericht und bei den Strafkammern des Landgerichts. Man kann sie auch als „Laienrichter“ bezeichnen. Ohne diese Laienrichter kann ein Schöffengericht kein Urteil fällen. Das Amt eines Schöffen ist also eine sehr verantwortungsvolle und bedeutende Aufgabe.

Aktuell muss unser Bürgerbüro eine Vorschlagsliste für die Amtsperiode von 2019 bis 2023 erstellen; diese leiten wir dann an das Amtsgericht weiter. Als Schöffen bewerben dürfen sich alle Dachauer Bürgerinnen und Bürger mit deutscher Staatsangehörigkeit. Sie müssen am 1. Januar 2019 mindestens 25 Jahre alt sein – aber nicht älter als 69. Das Bewerbungsformular finden Sie auf der Website unserer Stadt. Haben Sie noch weitere Fragen zu einer Bewerbung als Schöffe, dann können Sie sich natürlich jederzeit gern an meine Mitarbeiter im Bürgerbüro wenden.

Zum Schluss meiner Rede noch ein kurzer Werbeblock: Werbespot Nummer 1 präsentiert Ihnen einen Service, den wir im vergangenen Herbst eingeführt haben: Das Bürgerserviceportal der Stadt Dachau. Mit diesem Portal können Sie sich zahlreiche Behördengänge ersparen, denn viele Leistungen der Stadt Dachau sind dort online abrufbar. Wenn Sie also zum Beispiel eine Geburtsurkunde brauchen oder eine Meldebescheinigung oder ähnliches, schauen sie einfach mal auf die Internetseite der Stadt Dachau und klicken Sie auf das Bürgerserviceportal. Vielleicht können Sie sich dann den Gang ins Bürgerbüro sparen.

Werbespot Nummer 2 legt Ihnen die Bürgerstiftung der Stadt Dachau ans Herz. Mit den Erträgen der Bürgerstiftung werden gemeinnützige Zwecke direkt hier vor Ort in Dachau gefördert. Jeder Euro, den Sie stiften oder spenden bleibt also

hier in der Stadt und kommt einem guten Zweck zugute. Um Ihnen keine Umstände zu bereiten, haben wir für Sie Flyer mit den notwendigen Überweisungsträgern ausgelegt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich gleich auf Ihre Wortmeldungen. Bitte melden Sie sich einfach, dann kommt Herr Göttler mit einem Mikrofon zu Ihnen, damit auch alle gut verstehen, was Sie sagen. Und bitte nennen Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift, damit wir Ihnen wenn nötig eine schriftliche Antwort schicken können.

Zunächst aber übergebe ich das Wort an Herrn Rauscher, den Leiter unserer Polizeiinspektion.

Vielen Dank.